

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Mittwoch, 27. März 1985

Nr. 61 (4939)

Preis 3 Kopeken

Dem Parteitag entgegen
XXVII

Steigerung der Produktivität im Zentrum des Wettbewerbs

Schrittmacher haben das Wort

Die Verpflichtung stellt an uns höhere Ansprüche

Wer schon einmal bei uns in Aktjubinsk war, der weiß, daß das Flübchen Sosda die ganze Stadt in zwei Teile trennt. Ein Teil der Stadt entstand Anfang der 60er Jahre, daher nennt man ihn die Neue Stadt. Als ich 1961 hierher kam, lag da nur ein ödes Feld. Und wenn ich heute jeden Morgen mit dem Bus durch die Neue Stadt, die gut die Hälfte von Aktjubinsk ausmacht, zur Arbeit fahre, so wundere ich mich immer, daß dies alles in so kurzer Zeitspanne entstanden ist. Denn es ist ja eine ganze Stadt mit modernen Bauten, breiten Straßen, Promenaden, kulturellen und sozialen Einrichtungen. Und jedesmal überkommt mich Stolz darauf, daß auch ich bei deren Bau gleich von Anfang an teilgenommen habe. Und sehe ich mir ein beliebiges Wohnhaus, eine Verkaufsstelle, eine Schule, oder einen Kindergarten an, so kann ich mit Gewißheit sagen: Alle Holzteile und -konstruktionen darin stammen aus unserer Tischler- und Montageabteilung.

Unsere Tischler- und Montageabteilung ist ein moderner Betrieb mit mechanisierten Arbeitsgängen. Wir fertigen hier alles an, was ein Haus braucht. Türen und Fensterblöcke, Fußbodenleisten und Parkettplatten. Unser Kollektiv zählt 108 Personen, die nach den Erzeugnisarten vier Komplexbrigaden bilden. Hier habe ich als Tischler angefangen, dann wurde ich Meister, und heute bin ich Abteilungsleiter. Daher sind mir alle technologischen Vorgehen vom Rohstoff bis zum Fertigerzeugnis bis ins Detail gut bekannt. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß die Aufteilung des Kollektivs in Brigaden nach Erzeugnisarten die vorzüglichste ist. Wenn sich eine Brigade z. B. fortwährend mit der Herstellung von Türblöcken befaßt, so kennt sie demnach auch besser die spezifischen Seiten der Technologie der Holzbearbeitung. Dann weiß man auch genau, wer sich Unterlassungen zuschulden kommen läßt. Auch die moralische Seite kommt dabei viel deutlicher zum Ausdruck: Jedes Brigademitglied ist für das Endresultat verantwortlich. Dies hilft uns, mit unseren Aufgaben stets gut fertig zu werden.

Dieses Jahr ist für alle Sowjetmenschen, so wie auch für uns, in mancher Hinsicht bedeutsamer denn je. Es ist das abschließende Jahr des elften Planjahrhüftes. Wir werden den 40. Jahrestag des Sieges begehen, und es ist auch ein Jahr der Vorbereitung des XXVII. Parteitags. Diese denkwürdigen Daten veranlassen uns dazu, mit guten Arbeitstagen zur Stärkung der Ökonomie unseres Staates beizutragen.

Unser Kollektiv hat die Verpflichtung übernommen, die Auf-

gaben dieses Planjahres zum 27. Dezember zu erfüllen und dadurch vier zusätzliche Produktionstage abzurufen. Wie wollen wir dieser Anforderung gerecht werden?

Vor allem durch rationelles Nutzen der Arbeitszeit und der Materialien. Darin haben wir schon Erfahrungen. Ein gutes Beispiel können da unsere Schrittmacher der Produktion abgeben, solche wie die Brigadeführer Leo Riffel und Jewgeni Wlasenko, die Arbeiterinnen Ella Hohlwegger, Raissa Karina, Nina Wassinskaja und der junge Arbeiter Woldegar Volk.

Bei der Erfüllung unserer Verpflichtungen legen wir einen großen Wert auf die Rationalisierung der Produktion. Hierbei seien vor allem meine guten Helfer und bewährten Meister ihres Fachs Iwan Alexandrow und Nikolai Schimonajew genannt. Gemeinsam haben wir schon so manchen Arbeitsgang erleichtert und umgewandelt. So haben wir eine Werkzeugmaschine (wir nannten sie „Grashüpfer“) zur Fertigung von Füllungen für gestemmt Türen, dann eine Werkzeugmaschine für Herstellung von Mauerdübeln entwickelt und gebaut. Schließlich haben wir auch zwei Zapfenschneidmaschinen umgebaut und verbessert. Gewiß ist dadurch noch nicht alles erreicht worden, doch wir sehen darin eine wichtige Reserve für die Steigerung der Arbeitsproduktivität und für die Vervollkommnung der technologischen Prozesse. Nicht zuletzt wird uns auch die gute Arbeit des ganzen Kollektivs helfen, unser Ziel zu erreichen.

Aktjubinsk Franz LEIN

Würdiges Arbeitsgeschenk

In der Vereinigung „Karagandagol“ hat das Kollektiv des Abbauschritts von Wladimir Schaparski aus der Lenin-Kohlengrube als erstes im Becken die Fünfjahresaufgabe erfüllt und 1.850.000 Tonnen Brennstoff gefördert.

Erreichen konnte man das im Abschnitt dank dem durchdachten sozialistischen Mann-Mann-Wettbewerb.

Die Grubenarbeiter des Abschnitts wollen bis Jahresende weitere 300.000 Tonnen Kohle gewinnen. Das soll ihr Arbeitsgeschenk für den XXVII. Parteitag der KPdSU sein.

Unser Bild: Die führenden Kumpel des Abschnitts W. Miller, A. Subkow, W. Sokolow, A. Rosling, R. Spiller, W. Haspel, A. Lastowira und W. Nikonow.

Foto: KasTAG



Wer gut futtert, der gut buttert

In den ersten vier Jahren der elften Planperiode haben die Tierproduzenten des Sowchos „Tawritschki“ schon soviel Erzeugnisse geliefert wie im ganzen zehnten Planjahrhüft. Das bedeutet, daß die in den „Hauptrichtungen der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung der UdSSR für die Jahre 1981 bis 1985 und für den Zeitraum bis 1990“ konzipierten Aufgaben erfüllt werden. Das Ziel lautet, die Tierproduktion um 15 bis 20 Prozent auszubauen. Ihren Jahresplan bei der Lieferung tierischer Erzeugnisse haben die Werktätigen des „Tawritschki“ zum 67. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution erfüllt und bis zum Jahresende 500 Dezentonnen Fleisch, 1.500 Dezentonnen Milch und andere Erzeugnisse zusätzlich geliefert.

Diese Erfolge beruhen auf einer sicheren Futterbasis. Für die Stallhaltung der Tiere im Überwinterungsjahr 1984-1985 hat man hier 20 Dezentonnen Futtermittel mehr als im vorigen Jahr. Bedeutend wurden die Pläne bei der Werbung von Heu, Weiksilage und anderen Futtermitteln überboten. Der Gärfuttermittel bildete 148 Prozent der geplanten Menge.

Solch eine solide Futterbasis besitzt der Sowchos zum erstenmal, obwohl das Wetter auch im vergangenen Jahr den Futterbeschaffern viel zu schaffen machte. Doch hier zeigten sich die Früchte des ständigen Bemühens in den letzten Jahren um die Festigung der Futterbasis. Bereits mehrere Jahre lang wird im Sowchos ein für die örtlichen Bedingungen progressives Ackerbauverhältnis beim Getreidebau eingehalten. Hier wird der An-

teil der Schläge für Futtergetreide vergrößert, weil ja der Bedarf an Brotgetreide vollständig gedeckt wird. Die Flächen für Hafer und Gerste werden erweitert. In der Futterproduktion wird dem Anbau von Sonnenblumen und Rübemehr Beachtung geschenkt. Ihr Anteil in der Futterbilanz nimmt zu, was den Tieren mehr eiweißreiches Futter sichert.

In den letzten Jahren schenkt man dem Saatbau mehrjähriger Gräser viel Beachtung. Die wenigproduktiven Gräser werden durch ertragreiche, den örtlichen Verhältnissen angepaßte Sorten ersetzt. Zudem gestaltete sich der Saatbau zu einem gewinnbringenden Zweig. Für den abgeleiteten Gräsermehl wird dem Agrarbetrieb Misch- und Kraftfutter zugeführt.

Eine stabile und gute Futterbasis konnte im Sowchos dank der Bodenmelioration geschaffen werden. So erntete man in der

Abteilung Aktjuba im vergangenen Jahr von jedem der 250 Hektar Bewässerungsflächen 300 Dezentonnen Silagemais. Der Sowchos bewirtschaftet insgesamt 1.000 Hektar Bewässerungsländereien für Futterzwecke, was gerade eine gute Futterbasis sichert. Im Jahre 1985 sollen weitere 200 Hektar Bewässerungsflächen erschlossen werden. Gegenwärtig wird die Technik instand gesetzt. Die Beregnungsanlagen sind überholt. Vor kurzem schaffte sich der Sowchos weitere drei Beregnungsanlagen „Dnepr“ an.

Lange Jahre befassen sich Grigorij Tolmatschow und Peter Fohn mit der Tiermast. Im vergangenen Jahr erreichte das durchschnittliche Liefergewicht der Mastriinder in ihren Brigaden 429 Kilogramm. Alle Tiere wurden in bestem Futterzustand abgenommen.

„Früher, besonders in Trockenjahren, war das Futterproblem sehr aktuell“, sagte Peter Fohn. „Doch dann begriffen wir, daß es reelle Möglichkeiten für eine erfolgreiche Stallhaltung gibt. Diese an und für sich wertvolle Erkenntnis schafft zugleich eine besondere Atmosphäre des Selbstvertrauens und der Zukunftsge- wissheit.“

Doch beim Vorhandensein einer stabilen Futterbasis müssen wir noch besser für einen rationalen Verbrauch des Futters sorgen; denn sein Vorrat wurde durch die umfangreiche Arbeit unserer Kollegen — der Agronomen, Melioratoren und Feldwirte — geschälert.

Im Sowchos „Tawritschki“ sind ständig vier Futterabteilungen in Betrieb. Hier wird das Futter zerleiert, Silage, Heu, Stroh, Sonnenblumenstengel und -schalen werden zu einem Flüssigfutter verarbeitet, dem unbedingt Mikro- und Markrosatzstoffe beigegeben werden.

Durch umsichtige und effektive Nutzung des Futters lieferte der Sowchos nur schwergewichtige Rinder an den Staat und bekam dafür 91.304 Rubel zugezahlt.

In der Perspektive wird der Sowchos seine Ländereien weiter aufbessern und das Ackerflächenverhältnis vervollkommen. Im „Tawritschki“ sind bereits Maßnahmen zur Bodenmelioration bis zum Jahre 1990 erarbeitet. Hier ist man fest überzeugt, daß die Erreichte keine Höchstgrenze ist und daß noch Möglichkeiten für bessere Leistungen vorhanden sind.

Tamara ROLLHAUSER, Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Ostkasachstan

Von unseren ehrenamtlichen Korrespondenten

Die Bernhardt-Schicht

„Für uns ist die Heldentat Alexej Stachanows jenes Maß, mit dem wir heute unsere Einstellung zur Arbeit bewerten“, meinte der Schmelzer Johann Bernhardt.

Hinter seinem Rücken tobt das Feuer der elektrischen Ofen. Im Konverter- und Anodenbereich der Hütte ging eine gewöhnliche Arbeitsschicht.

„Verzeihung“, sagte Bernhardt, „das Metall ist fertig.“

Er trat an das Handrad der Klappe und drehte daran: Das Abstichloch öffnete sich. Ein greller, schwerer, zur Hälfte mit Kupfer gesättigter Stein füllte die Planne und gelangte in den Konverter. An Dutzende Adressen — gemäß den Vertragsverpflichtungen — liefert das Kollektiv der Dsheskasganer Kupferhütte „60 Jahre UdSSR“ ihre Erzeugnisse, die mit dem staatlichen Gütezeichen versehen sind.

Johann Bernhardt hält diese, wie übrigens alle seine Arbeitsschichten, für sehr wichtig. Im Abschlußjahr des Planjahrhüftes widmet das Kollektiv des Konverter- und Anodenbereichs jede seine Arbeitsschicht dem 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung und bekräftigt diesen Ent-

schluß durch erhöhte sozialistische Verpflichtungen. Zu ihren Hauptpunkten gehören vorfristig Erfüllung des Jahresplans, Verbesserung der Qualität der Erzeugnisse, Steigerung der Arbeitsproduktivität um 1 Prozent und Senkung der Selbstkosten um 0,5 Prozent.

Über den Verlauf der Vorbereitung zum 50. Jahrestag der Stachanow-Bewegung informiert hier ein Sonderstand.

Bernhardt hat außerdem noch die persönliche Verpflichtung übernommen, seinen Plan jeden Monat nicht weniger als zu 102,3 Prozent zu erfüllen. Bis jetzt verwirklicht er sein Ziel mit Erfolg.

„Wie gelingt das Ihnen?“ fragte ich ihn damals am Elektrofen.

„Dank den Erfahrungen und Fertigkeiten, die ich in den zehn Jahren meiner Tätigkeit in der Hütte gesammelt habe. Wenn man sie gehörig nutzt, die Arbeitszeit spart und alle Arbeitsgänge zu einem Zyklus verbindet, bekommt man das erwartete Resultat.“

Michail UTSCHENIK

Dsheskasgan

Auf Stachanowsche Art

Die Mitglieder der 4. Traktoren- und Feldbaubrigade des Sowchos „50 Jahre UdSSR“, die von Otto Herdt geleitet wird, hatten sich verpflichtet, zum Tag der Wahlen den Jahresplan der Beförderung organischer Düngemittel auf den Acker zu bewältigen. Und sie hielten Wort.

Vorbildliche Arbeit leistete der älteste Mechanist der Landwirtschaftsbetriebs Reinhold Rudi, der ein störungsfreies Verladen von Humus sicherte. Anerkennung verdienen auch die Traktoristen Sergej Schapowalow, Leonid Zwetkow und Jewgeni Worobjow. Sie arbeiten auf

Stachanowsche Art und überleben bedeutend ihre Schichtsohle. Im vorigen Jahr beförderten die Mechanistoren der Brigade 10.195 Tonnen Stallung gegenüber den geplanten 8.000 Tonnen. In diesem Jahr hat der Acker bereits etwa 10.000 Tonnen Düng erhalten, 135 Tonnen davon — über das Soll hinaus. Den Sorgen um die Steigerung der Hektarleistung leben in diesen Tagen auch die Ackerbauern der anderen Sowchosabteilungen.

Woldemar RESCHKE

Gebiet Nordkasachstan

Erdöl überplanmäßig

Das Kollektiv der Verwaltung „Shainefit“ hat seit Beginn des Planjahrhüftes die 100.000. Tonne Erdöl überplanmäßig gewonnen. 70 Prozent davon sind in erster Güteklasse geliefert worden. Den Erfolg haben die Neuerer durch die Einführung der Sekundärmethode der Sondenförderung gesichert.

Die Erdölleistung ist dank der Vergrößerung des Innendruckes vergrößert worden. Eine zuverlässige Aushilfe bei der Arbeit ist gegenwärtig die Brigadeform der Arbeitsorganisation. Mehr als zwanzig Brigaden arbeiten nach dem Auftragsverfahren. (KasTAG)

Ukrainische SSR

Schnellverfahren auf Getreidefeldern

Die hochwertigsten Winterweizenarten in der Trockenzone der Schwarzmeerregion baut man im Posimny-Kolchos des Rayons Berjosowka, Gebiet Odessa, an. Die Eigenschaften des Getreides werden durch die auf den Getreideflächen eingeführte intensive Technologie verbessert.

Die Saaten des Kolchos unterscheiden sich von den Feldern der Nachbarbetriebe durch ihre Frühwüchsigkeit. Es scheint, als ob es keine Dürre im vorigen Herbst und keinen frostigen Winter in diesem Jahr gegeben hätte.

„Wir haben den Weizen hauptsächlich auf den Brachfeldern untergebracht“, sagt der Kolchosvorsitzende W. Burdyk. „Wir haben auf die Felder mehr Mineraldünger, dabei zusammen mit dem Saatgut, gestreut. Das hat die Lebensfähigkeit der Pflanzen gesichert. Die Brachfelder garantieren eine Vergrößerung der Drescherträge und eine Erhöhung des Klebergehalts im Getreide.“

Angespannt arbeiten in diesen Tagen die Spezialisten des Agromechlabors. Sie analysieren regelmäßig den Boden, prüfen den Gehalt an Stickstoff, Phosphor

Pulsschlag unserer Heimat

und anderen Nährstoffen darin. Falls es an diesen mangelt, werden sofort Korrekturen in die Kartogramme der Felder eingebracht.

Die Düngemittel helfen den verderblichen Einflüssen der Dürre zu verringern und den diesen Weizenarten eigenen hohen Hektarertrag — 40 bis 50 Dezentonnen — zu erzielen.

Nach dem Beispiel des Posimny-Kolchos bedienen sich Dutzende Landwirtschaftsbetriebe des Schwarzmeergebietes der intensiven Technologie. In diesem Jahr wurde sie auf 100.000 Hektar — dem Sechstel der Weizenflächen des Gebiets Odessa — eingeführt. Das wird ermöglichen, den vom Lebensmittelprogramm unseres Landes vorgesehenen Hektarertrag der Getreidekulturen zu erzielen.

Usbekische SSR

Wasser ersetzt Erdbaumaschinen

Eine ganze Flottille — 50 Saugschwimmbagger — hat mit der Rekonstruktion des Seekollektors — der wichtigsten Meliorationsanlage im Gebiet Choresm — begonnen. Es ist vorgesehen,

das Bett der 155 Kilometer langen Anlage, die die überflüssigen Grundwasser ableitet, zu begründen und bedeutend zu erweitern.

Die Erneuerung des Betts besorgt nicht der Bagger, sondern das Wasser selbst. Unter starkem Druck spült es den Grund aus dem Kollektor. Die fortschrittliche Technologie, die in der Praxis des Meliorationsbauwesens Usbekistans zum erstenmal angewandt wurde, ist zehnmal produktiver und rentabler als der Einsatz von Erdbaumaschinen.

Die Notwendigkeit der Vergrößerung der Durchlässigkeit des Sammlers, der den Ackerbauern des Gebiets Choresm und des Südens Karakalpakstans über 25 Jahre lang gut gedient hatte, entstand mit der Inbetriebnahme der Becken des Wasserbaukomplexes Tjamunjun. Je nach der Füllung des Beckens des Komplexes wurden weitere Neulandflächen urbar gemacht. Der alte Sammler konnte aber die überschüssige Feuchtigkeit nicht mehr ableiten.

Die neue Methode der Verlegung der Meliorationsstraße ermöglicht es den Bauarbeitern, sie zu Beginn der diesjährigen Bewässerungssaison ihrer Bestimmung zu übergeben.

Kirgisische SSR

Reserven für gute Bedingungen

Im kirgisischen Gebiet Issyk-Kul ist die Basis zur Erneuerung der Melkerherde verstärkt worden. Im Sowchos „Kyrtschin“ ist ein mechanisierter Komplex für die Aufzucht von 1.500 Tieren angefahren.

Die guten Bedingungen für Pflege und Fütterung gestatten es, 15-tägige Käber anzunehmen und als Erstlingsmelkkühe an die Agrarbetriebe zu liefern. Dadurch erbringt sich die Einflur solcher Tiere aus den Hunderte Kilometer weit liegenden Landwirtschaftsbetrieben im Tschu-Tal.

Der Raum am Issyk-Kul wird zu einer umfangreichen Zone für Milchviehwirtschaft gestaltet. Die Landwirtschaftsbetriebe halten hier jetzt schon etwa 35.000 Kühe. Die Vergrößerung der Melkerherde geht mit deren Erneuerung einher. Man brauchte nur mehrere Jahre, um alle wenigproduktiven Tiere durch leistungsstarke zu ersetzen, was einen sprunghaften Leistungsanstieg bewirkte. In vielen Kolchos erhalten die Melkerinnen im Jahresdurchschnitt mehr als 4.000 Kilogramm Milch je Kuh.

Georgische SSR

„Industrieabteilung“ auf dem Lande

Der von den Spezialisten des Ministeriums für Kraftverkehr der Georgischen SSR und der experimentellen Maschinenfabrik Kutaisi vervollkommnete Serien-SIL wird fünf Lastwagen bei der Weinernte ersetzen. Die erste Partie dieser Maschinen ist an die Ackerbauern der Republik geliefert worden. Die auf dem Fahrgestell der Wagen angebrachten auswechselbaren Kübel und kompakte Hebezeuge setzen Arbeitskräfte bei Ladcarbeiten frei. Die leistungsstarken Lastwagen werden auch vor Erntebeginn nicht stillstehen. In nur zehn Minuten werden die Kübel gegen einen gewöhnlichen Kastenaufbau ausgewechselt.

In diesem Planjahrhüft ist Kutaisi im wahren Sinne des Wortes eine „Industrieabteilung“ des Dorfes geworden. Im örtlichen Autowerk werden serienmäßig Diesellastzüge für Landwirtschaftsarbeiten gebaut, im Motorblockwerk Kutaisi werden Minitraktoren hergestellt, die Elektromaschinenfabrik hat mit der Produktion von Verladeelektromotoren für Meliorationsarbeiten begonnen.

Bis Jahresende sollen in Kutaisi Maschinen und Vorrichtungen für Landwirtschaftsarbeiten im Werte von einer Milliarde Rubel gebaut werden.

Schwerpunkt: Lebensmittelprogramm

Die Herren des Bodens

2. Organisiertheit und Ordnung

Im Herbst vorigen Jahres kam ich auf die Felder der vierten Brigade. Das Gespräch mit den Mechanisatoren ging um die Arbeitsorganisation und Freizeitgestaltung. Wir unterhielten uns darüber, was überhaupt dazu gehört, um hohe Erträge zu erzielen.

„Man darf nicht schlafen“, erklarte der Kommunist Johann Dammer kategorisch. „Die ganze Arbeitszeit muß dem Feld, dem Brotgetreide gewidmet sein. Dann wird man im Herbst auch was einzuzeichnen haben...“

Später ermittelte ich im Büro der Sowchosverwaltung folgende Zahl: Im Durchschnitt arbeitet jeder Mechanisator dieser Brigade jährlich 302 Tage. Ist das viel? Es kam heraus, daß die Mechanisatoren vom Frühjahr an und bis in den Spätherbst hinein praktisch ohne Ruhetage arbeiten.

Man hätte schon ruhen können. Auf Anordnung der Direktion werden die Ruhetage nur in den heißesten Tagen der Erntezeit aufgehoben. Aber derseibe Johann Dammer sagte später: „Wie könnte ich ruhig dastehen, wenn ich weiß, daß man den Mais jäten, die Brache pflügen und das Heu beschaffen muß...“

Bei all seiner Bedingtheit sagt der Begriff „Arbeitertag“ viel aus: Zum Beispiel vom hohen Niveau der Disziplin und davon, daß die Arbeit hier nach industriellen Methoden verrichtet wird. Wir wollen das etwas später erläutern. Jetzt aber wenden wir uns wieder den Bedingungen der hochproduktiven Arbeit dieses Agrarbetriebs zu.

„Unter den vielen Faktoren, die den Erfolg bestimmen, wird es stets besonders wichtige geben. Sie herauszufinden, bedeutet, die Sache schon zur Hälfte zu lösen“, meinte der Sekretär des Parteikomitees Wladimir Singer. „Von den Kadern haben wir bereits gesprochen. Doch gilt es, für sie und unbedingt auch mit ihrer Hilfe solche Arbeitsbedingungen zu schaffen, daß jeder ausgeübene Rubel maximalen Nutzeffekt bringt. Beläufig gesagt, von den 2 Millionen Rubeln Reingewinn, den wir jährlich buchen, gehen etwa 180.000 bis 190.000 Rubel auf die Senkung der Selbstkosten der Grund- und Umsatzfonds zurück. Dazu nur ein Beispiel: der Arbeitsaufwand für eine Dezitonne Gewichtszunahme beträgt 33 Arbeiterstunden während er im Rahmenplan rund 50 Arbeiterstunden ausmacht. Ohne eine allseitig durchdachte Planung, ohne strenge Rechenführung, Analyse und das wirksame System der materiellen Stimuli hätten wir das, was wir haben, nicht erreichen können. Nur auf dieser Grundlage ist die Parteiorganisation imstande, einen effektiven Kampf um die Festlegung der Disziplin, der Ordnung und Organisiertheit zu führen.“

Ihre Anstrengungen auf die Lösung dieser wichtigen Fragen richtend, rechnen die Kommunisten nicht nur auf das eigene Potential, nicht nur auf die Möglichkeit der administrativen Einwirkung. Das Hauptgewicht legt man auf die Grundzellen des Kollektivs, auf die öffentliche Meinung, die eine wirksame Kraft darstellen.

Mit Recht ist man der Ansicht, daß die Direktion die letzte Instanz sei. Die Hauptsache

ist die Erziehungsarbeit, der Kampf um Diszipliniertheit, um die Verantwortung der Menschen. Er muß in den unteren Produktions- und Parteiformationen geführt werden.

„Was wäre wichtiger für den Menschen: Eine gewisse Geldsumme oder das Vertrauen des Kollektivs zu verlieren?“ überlegte Nikolai Potorka, Tierzüchter und Staatspreisträger der Kasachischen SSR. „Geld — das ist etwas, das sich erwerben und dessen Verlust sich ersetzen läßt. Doch versuche mal, wenn du noch ein bißchen Gewissen im Leibe hast, jeden Tag Schulter an Schulter mit den Menschen zu arbeiten, die du einmal heranziehest. Ein gesundes Kollektiv wird einen Schmarotzer nicht lange dulden. Entweder wird es ihn zwingen, sich zu bessern oder er muß selbst das Kollektiv verlassen. Es ist unsere vornehmste Parteilastgabe, eben solche Kollektive zu entwickeln und darin eine Atmosphäre der allgemeinen Untuld-samkeit gegenüber Faulenzern, Bacchusfreunden und Raffern zu schaffen.“

Im Sowchos ist man der Ansicht, daß die hohe Kultur der Arbeit nicht nur eine wesentliche Bedingung für Kaderfestigung auf dem Lande, sondern auch eine obligatorische Stufe auf dem Wege zur Ordnung und Disziplin ist. Unablässig ist daher die Aufmerksamkeit des Parteikomitees zu den Fragen der Bessergestaltung des Geländes um die Farmen und Werkstätten, zu der Mechanisierung der kraft- und zeitraubenden Arbeitsvorgänge, der Errichtung neuer moderner ausgerüsteter Produktionsräumlichkeiten, obgleich man in dieser Richtung bereits viel erreicht hat. Die Ergebnisse, die Probleme und Perspektiven dieser Arbeit werden regelmäßig auf den Parteiversammlungen und Sitzungen des Parteikomitees erörtert und von der Kommission für Kontrolle der Tätigkeit der Administration studiert.

Ich wäre nicht imstande, auch nur den zehnten Teil dessen zu nennen, was im Sowchos für die Steigerung der Produktionskultur und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen getan worden ist. Ich will nur einige Beispiele der letzten Jahre anführen. Dabei beginne ich mit der Reparaturwerkstatt, die sich in der Zentralsiedlung befindet. Ihr Leiter Emil Janke mußte seinerzeit noch in den alten Räumlichkeiten arbeiten, da kann er gut Vergleiche ziehen.

Der neue Raum ist geräumiger und heller“, zählt er an den Fingern ab. „Da wurden moderne Dreh- und Fräsmaschinen sowie Schweiß- und Schmiedeausrüstungen installiert. Der Stolz der Werkstatt ist die Halle des Austauschfonds von Baugruppen und Motoren.“

Die Arbeit in den Werkstätten, auf dem Maschinenhof, auf den Farmen, in der Garage und in den Stellen für technische Wartung unterscheidet sich nur wenig von der Arbeit in Fabriken, sowohl den Bedingungen als auch ihrem Wesen nach. So wird die Technik im Sowchos das ganze Jahr hindurch genau zeitplanmäßig repariert. Auf allen Farmen sind die Entmistung, Futterverabfolgung und das Melken mechanisiert. Für die Erholung der Tierzüchter gibt es hier Ro-

te Ecken; man hat auch ein Brausebad.

In manchem Agrarbetrieb würde man vielleicht jahrelang mit dem, was bereits geleistet worden ist, ganz zufrieden sein. Doch im Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ wird jetzt schon ein neuer Plan der sozialen Entwicklung des Betriebs für das 12. Planjahr erarbeitet, in dem alle Fragen der weiteren Verbesserung der Produktivkräfte, des kulturellen und sozialen Aufbaus erfaßt sind.

Es wäre noch gut, wenn man nur für die Probleme des Sowchos zu sorgen brauchte. Doch man muß sich auch um die individuellen Nebenwirtschaften, um das Futter und den Brennstoff zum Winter kümmern. Im Sowchos „XXIII. Parteitag der KPdSU“ wird alles unternommen, damit der Mechanisator, Tierzüchter oder Bauarbeiter seinen Beruf unbesorgt ausüben kann und mit Zuversicht in die Zukunft schaut. Die Ernteteilnehmer werden in erster Linie mit Brennstoff für den Winter versorgt. Das Heu und anderes Futter wird im Herbst direkt in die Bauernhöfe zugestellt. Der Sowchos trägt auch Sorge dafür, daß die persönlichen Gemüsegärten der Arbeiter rechtzeitig gepflügt werden. Während der Frühjahrsaussaat, der Heumahd und Ernteerzeugung wird der Zeitplan der Arbeit der Dienstleistungsbetriebe den Interessen der Sowchosarbeiter untergeordnet.

Organisiertheit, Ordnung und Disziplin sind weite Begriffe. Es wäre schwierig, ihre Summanden auch nur ungefähr zu umreißen. Doch Viktor Richert, Mechanisator und Mitglied der Parteilgruppe der vierten Abteilung bestimmte sie kurz und bündig: „Dort, wo Ordnung herrscht, arbeiten die Menschen nie unbeschäftigt — das zum ersten; weiter brauchen sie niemals etwas zu tun, was wenig Nutzen bringt. Und zum dritten — sie wissen ganz genau, wieweil sie arbeiten sollen und zu welchem Termin sie ihre Arbeit abschließen müssen.“

Viktor untermauerte seine Worte sogleich mit konkreten Beispielen und Tatsachen. Bei der Kartoffelaussaat wird in der Arbeitsgruppe nicht nur jeder Tag, sondern auch jede Stunde nach dem Zeitplan bemessen. Es gibt keine unvorhergesehenen Situationen. Sollte ein Traktorist erkranken, ersetzt ihn sofort ein anderer. Doch wenn es geplant ist, die Kartoffeln vom 20. bis zum 24. Mai zu pflanzen, da können Sie darauf wetten: genau so wird es auch gemacht. Ein Tierzüchter, der das Futter vom Heulager holen soll, ist genau unterrichtet, wieweil und für welchen Tag er Heu oder Silage zu erhalten hat. Der Maurer weiß bis auf letzte Dezitonne, wieweil Ziegelsteine er für die Errichtung eines Vier-Familien-Wohnhauses benötigt. Ihm ist ebenfalls genau bekannt, in wieweil Tagen er es bauen muß.

Diese „geringfügigen“ Beispiele führe ich nicht von ungefähr an. Sie spiegeln exakt das Wesen der Ordnung und Organisiertheit wider, die stets bei Wenigem, scheinbar Unwesentlichem ihren Anfang nehmen. Sie entwickeln das tiefstehende ökonomische Denken, das den wahren Herren des Bodens eigen ist.

Johann MOOR,
Korrespondent
der „Freundschaft“
Gebiet Kokschetaw

WIR GEHEN durch die große Siedlung Alatau. Für die Mehrheit ist das eine Satellitenstadt der Republikmetropole, einige aber nennen sie ein „Kasachstener Dubna“. Hier haben ihren Wohnsitz fast alle Physiker zweier wissenschaftlicher Institute — des Instituts für Kernphysik und des Instituts für Physik hoher Energien.

Immer wieder grüßen die vorbeiziehenden Passanten achtungsvoll meinen Gesprächspartner, Ernst Boos — Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, Professor, korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der Kasachischen SSR.

Mit den ersten Strahlen der Sonne begann ein neuer Arbeitstag im Wissenschaftlerstädtchen. Die einen werden ihm am Steuerpult des Kernreaktors verbrüht, die anderen — im Rechenzentrum, die dritten — am Schreibtisch im wissenschaftlichen Labor.

Auch Ernst Boos eilt in seine Alma mater. Sein sonnengebräutes Gesicht kontrastiert auffallend mit dem silberblonden Haar. Die wohlproportionierten Gesichtszüge, die stäbliche Figur, die lächelnden hellblauen Augen — das alles verleiht seinem Äußeren einen unwiderstehlichen Scharm.

In seinem Arbeitszimmer ist es gemütlich, still, und unser Gespräch verläuft in vertraulichem Ton, wie es unter guten Bekannten ja auch nur sein soll.

„Fast ein jeder kennt Sie hier, Ernst Herbertowitsch“, ist das durch ihren Ruf als prominenter Wissenschaftler zu erklären.“

Ein Lächeln huscht über sein Gesicht. „Wohl kaum. Die Sache ist die, daß ich bereits 23 Jahre lang hier lebe und viele Einwohner meine guten Nachbarn sind. Ich glaube, solch eine Popularität ist in unserem Leben nicht minder wert, als die eines Wissenschaftlers.“

Beschcheidenheit ist eine der wichtigsten Eigenschaften dieses Menschen. Heutzutage aber gelingt es ihm nicht mehr, sein Licht unter den Scheffel zu stellen. Der Name von Professor Boos, der kürzlich sein 50-jähriges Jubiläum gefeiert hat, ist jetzt schon in den wissenschaftlichen Kreisen weit über die Grenzen der Republik hinaus bekannt.

Die Geheimnisse des Aufbaus des Atoms und seines Kerns, die Elementar- und Antiteilchen — das alles hatte Ernst bereits in seinen Jugendjahren beschäftigt. „Die Physik hatte mich schon

von der 8. Klasse an in ihren Bann gezogen, doch das Schicksal meinte es damals nicht allzu gut mit mir und unterzog meine Liebe zu diesem Fach einer harten Prüfung.“

Der erste Schlag: Er verlor seine Mutter am Tage seiner Geburt und wurde von seiner Tante erzogen. So kam er aus seinem Heimatdorf Kiritschep auf der Krim nach Dnepropetrowsk und, als der Krieg ausbrach, in den

Als Referent in der Parteiversammlung der Mitarbeiter des Instituts für Physik hoher Energien der AdW der Kasachischen SSR hob Ernst Boos die Notwendigkeit der engeren Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis hervor. Marat Jamendarow, Sekretär der Parteioffiziere des Instituts meint: „Die Laboratorien, die von Ernst Boos und Iwan Tschasnikow geleitet werden, sind in der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse tonangebend.“

Selbst Professor Tschasnikow, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR und Direktor des Instituts, betont, daß Boos auch ein begabter Organisator sei. Das führende Labor, dem er vorsteht, erfüllt konsequent das Programm der wissenschaftlichen Forschungen, den Plan der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Abhandlungen und der Heranbildung von jungen Gelehrten. Im Jahr 1983 wurde Ernst Boos zum korrespondierenden Mitglied der AdW der Kasachischen SSR gewählt.

Immer reger wurde die Zusammenarbeit der Wissenschaftler des Instituts mit den Physikern des Auslands.

Schon dreimal wollte Professor Boos in Prag, wo er einen wissenschaftlichen Meinungsaustausch mit seinen tschechoslowakischen Kollegen hatte. Im Juni des vorigen Jahres war Professor Boos in Leipzig und beteiligte sich an der XXII. Internationalen Konferenz für Physik hoher Energien.

In den Jahren seiner schöpferischen Tätigkeit hat Ernst Boos etwa 250 wissenschaftliche Abhandlungen veröffentlicht. „Denken Sie bloß nicht, daß wissenschaftliche Publikationen bei mir Selbstzweck sind. Das Wichtigste war und ist für mich die Arbeit eines Experimentators.“

Acht junge Wissenschaftler haben unter der Leitung von Ernst Boos erfolgreich den wissenschaftlichen Grad eines Kandidaten erlangt, drei weitere Aspiranten bereiten sich jetzt auf ihre Promotion vor.

Ernst Boos leistete in all diesen Jahren eine umfangreiche gesellschaftliche Arbeit. Zuerst war er Sekretär des Komsovolkomeites des Instituts, beteiligte sich an Laienkunstabenden, auf denen er sang und meisterhaft Mandoline spielte. Jetzt ist er Vorsitzender des Propagandakomitees des Instituts und Leiter eines methodologischen Seminars.

In Anerkennung der großen Verdienste des korrespondierenden Akademienmitglieds Ernst Boos um die Entwicklung der Wissenschaft Kasachistans und für seine ersprießliche gesellschaftliche Tätigkeit wurde er mit verschiedenen hohen Auszeichnungen gewürdigt, darunter auch mit einer Ehrenurkunde des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR. Seine Lebensgefährtin Helene Edmondowa steht ihm in all seinen Vorhaben treu zur Seite. Sie ist eine geachtete Musikwissenschaftlerin, Dozent am Lehrstuhl für Kammerensembles. Deshalb wird in dieser Familie sowohl der Physik als auch der Musik gehuldigt.

Beide Söhne sind in die Fußtapfen des Vaters getreten. Der älteste, Eduard, war schon mit 25 Jahren Kandidat der physikalisch-mathematischen Wissenschaften und ist in Serpuchow als Physikertheoretiker tätig, der zweite Sohn, Hermann, wird bald die Moskauer Universität, ebenfalls als Physiker, absolvieren.

Der Frühlingsabend hat die Siedlung Alatau schon längst in ein warmes Dunkel gehüllt. Dunkel sind die Fenster des Institutsgebäudes, aber noch lange brennt das Licht im Hause, wo Ernst Boos wohnt. Die wissenschaftliche, organisatorische und gesellschaftliche Tätigkeit will sich nicht in den Rahmen eines gewöhnlichen Arbeitstages fügen; sie zwackt dem Gelehrten auch einen Teil seiner Nachtruhe ab.

Johann SARTISON

Ein Leben für die Wissenschaft

Als Referent in der Parteiversammlung der Mitarbeiter des Instituts für Physik hoher Energien der AdW der Kasachischen SSR hob Ernst Boos die Notwendigkeit der engeren Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis hervor. Marat Jamendarow, Sekretär der Parteioffiziere des Instituts meint: „Die Laboratorien, die von Ernst Boos und Iwan Tschasnikow geleitet werden, sind in der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse tonangebend.“

Selbst Professor Tschasnikow, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR und Direktor des Instituts, betont, daß Boos auch ein begabter Organisator sei. Das führende Labor, dem er vorsteht, erfüllt konsequent das Programm der wissenschaftlichen Forschungen, den Plan der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Abhandlungen und der Heranbildung von jungen Gelehrten. Im Jahr 1983 wurde Ernst Boos zum korrespondierenden Mitglied der AdW der Kasachischen SSR gewählt.

Immer reger wurde die Zusammenarbeit der Wissenschaftler des Instituts mit den Physikern des Auslands.

Schon dreimal wollte Professor Boos in Prag, wo er einen wissenschaftlichen Meinungsaustausch mit seinen tschechoslowakischen Kollegen hatte. Im Juni des vorigen Jahres war Professor Boos in Leipzig und beteiligte sich an der XXII. Internationalen Konferenz für Physik hoher Energien.



Im Zelinger Gasapparaturwerk spricht man stets gut von der Brigade Wladimir Gorbunow. Alle ihre Mitglieder sind Aktivisten der kommunistischen Arbeit. Seine Schichtaufgaben erfüllt das Kollektiv zu 120 bis 125 Prozent.

Im Bild: (v. l. n. r.) Mitglieder der Brigade Wilhelm Alles, Sansys Karimow, Boris Solotajow und Wladimir Gorbunow.

Foto: Juri Kasakow

Schöpferisch gehandelt

Infolge der Verletzung der Produktionstechnologie hat sich der Ausstoß von Erzeugnissen im vergangenen Monat um 6,7 Prozent verringert. Der Betrieb hat von den Konsumenten und kooperierenden Vereinigungen mehrere Reklamationen erhalten.“ — Blätter man in den Dokumenten der entsprechenden Dienste der Vereinigung „Chimprom“, so kann man viele Ermittlungen dieser Art vorfinden. Allerdings hat es sich bei vor einigen Monaten fast in jeder Abteilung gegeben. Aber das ist bereits Vergangenheit; heute hat sich so manches verändert. Wodurch erklären sich die positiven Wandlungen? Antwort darauf geben:

Juri DOTZ,
Abteilungstechnologie

Die Phosphorerzeugung sieht bekanntlich viele Vorbereitungs-vorgänge vor, wobei das phosphorhaltige Gestein zerklüftet, aufbereitet, geröstet und pelletisiert wird. Beim letzten Vorgang kommt es aber oft zu ernstesten Stockungen.

Die Sache ist die, daß wir das Pelletisieren mit Anlagen durchführen, die auf besseren Rohstoff eingestellt sind. Natürlich bereitet das unseren Brigaden viele Schwierigkeiten, weil dabei die Anlagen stets überbelastet werden und die elektrischen Filter nach einer Arbeitswoche aussetzen, wo sie 13 Tage zwischen den Reparaturen funktionieren müssen. Das hat wiederum seine negativen Folgen: Der Schlammgehalt in den Pel-

lektiv von Reparaturarbeitern bereit erklärt, den Aufbereitern Beistand zu leisten, weil an diesem Abschnitt die größten Stockungen vorkamen.

„Wir hatten die Röstanlagen und die elektrischen Filter überprüft und festgestellt: Nach einer gründlichen Reparatur und einigen technologischen Veränderungen kann man die Leistungsfähigkeit der Apparate erheblich steigern“, erzählt Alexander Mironenko, „Gerade damit hatten wir auch angefangen. Freilich mußten viele Mittel her, und Zeit durfte man auch nicht sparen. Eins war klar: Tat man die Sache gewissenhaft, so sollte sich der Aufwand rasch zurückzahlen.“

Aber das war nur der Anfang der Reorganisation. Man ging weiter, indem man in der Abteilung Spezialverträge einführt. Laut Vertrag ließ es die Reparaturarbeiter schaffen den Aufbereitern die nötige Grundlage für hochproduktive Arbeit und werden dementsprechend nach den Ergebnissen der Aufbereiterkollektive entlohnt. So wurden auf freiwilliger Grundlage engere

Atheist und geschickter Erzieher

Produktionsbeziehungen zwischen technologischen Diensten geschaffen, die große Aussichten für die Intensivierung und kontinuierliche Steigerung der Erzeugnisqualität eröffnen.

Die Gründung von Spezialbrigaden wird gegenwärtig als eine effektive Maßnahme betrachtet. Man wertet die gesammelten Erfahrungen weitgehend aus und ergreift ähnliche Maßnahmen auch auf allen anderen Abschnitten. Auf dieser Grundlage hatte man allein im Januar dieses Jahres die Arbeitsproduktivität um weitere 1,4 Prozent gesteigert, was selbstverständlich zusätzliche Einkommen sicherte. Es verringerte sich auch der Verbrauch von wertvollen Ersatzteilen für die Reparatur der technologischen Anlagen — diese werden heute von den Reparaturwerkern angefertigt. Sämtliche Aktionen sind darauf gerichtet, die Gesamtkosten der Arbeiten zu senken, was für den Betrieb sehr wichtig ist. Gerade das will die Betriebsbelegschaft dafür nutzen, um ihre Jahresaufträge mit zweieinhalb Wochen Zeitvorsprung zu realisieren.

Konrad LOSKANT,
ehrenamtlicher Korrespondent
der „Freundschaft“
Dshambul

Da herrscht kosmische Kälte

Im Plastikverarbeitungs-werk von Schwetschenko hat man mit dem Füllen der Gefrierspeicher für Gasrohstoffe begonnen. Ein Komplex von Riesenkühlern, die keine Analoga in der Chemieindustrie des Landes haben, wird einen störungsfreien Ausstoß von Polystyrol verschiedener Arten sichern und die Verbrauchsnormen von Athan und Athylen reduzieren helfen.

Bis in die letzte Zeit hinein hatte das Werk mit Stockungen beim Anliefern des Vorproduktes — der Athanfraktion des Erdölbegleitgases — zu tun. Athan wurde sofort verarbeitet. Doch falls es irgendwelche Störungen seitens des Lieferbetriebs — des Kasachischen Gasverarbeitungswerks — gab, mußte man die Arbeit in den Abteilungen einstellen. Die Neuerer des Plastikverarbeitungswerks änderten den technologischen Durchlaufplan. Auf ihren Vorschlag hin wurden hier in kurzer Frist zwei Großbehälter für je 10.000 Kubikmeter montiert.

Die leistungsstarke Kryotechnik wird in Verbindung mit vollkommener Isolation die Möglichkeit geben, bei einer Temperatur von 100 Grad verflüssigtes Athan und Athylen aufzubewahren. Deren Sicherheitsvorrat wird die Kapazitäten völlig auslasten und in diesem Jahr nicht weniger als zwei Tage mit eingesparten Rohstoffen arbeiten helfen.

Das Plastikverarbeitungswerk erweitert mit jedem Jahr den Ausstoß der Erzeugnisse. Ein Drittel davon ist mit staatlichem Gültzeichen versehen. An 600 Adressen werden die bunten Granula versandt, aus denen man leichte und feste Gehäuse für elektrische Haushaltsgeräte sowie verschiedene andere Gegenstände fertigt.

Seinen guten Ruf hat Polystyrol vielfach den Neuerern zu verdanken. Der ökonomische Nutzeffekt der Überleitung ihrer Vorschläge in die Produktion hat im vorigen Jahr rund 800.000 Rubel betragen. Für seine Erfolge im sozialistischen Republikwettbewerb des vierten Planjahres ist das Werk mit der Roten Wanderfahne des ZK der Kommunistischen Partei Kasachistans, des Ministerrats der Republik, des Kasachischen Republikgewerkschaftsrats und des ZK des Komsovolkomeites ausgezeichnet und in die Ehrenrolle der Leistungsschauer der Volkswirtschaft der Kasachischen SSR eingetragen worden.

Michael SCHULER
Gebiet Dsheskasgan



Johann Nickel (im Bild) Kandidat der KPdSU, leitet schon das dritte Jahr den Milchkomplex im Kirov-Kolchos, in dem 800 Kühe gehalten werden. In dieser knappen Zeitspanne ist sein Komplex unter diejenige vorgerückt, die die höchsten Milch-erträge im Gebiet Pawlodar aufweisen.

Johann Nickel bemüht sich als Fernstudent um seine Fortbildung in der Lehranstalt des Pawlodarer Technikumschwerer.

Foto: Viktor Krieger

Gänsefabrik in Betrieb

Im Kokschetaw hat eine sich im Bau befindliche Gänsefabrik bereits 100 Tonnen Gänsefleisch an die Verkaufsstellen geliefert. Ihr Vollausbau ist für das nächste Jahr geplant.

Man hatte auch für die Ausbildung von Fachkräften gesorgt. Gegenwärtig sind bereits mehrere neue Geflügelabriken produktionswirksam.

In der Gänsefabrik mit einer projektierten Jahreskapazität von 1.000 Tonnen wird die Netzflügelhaltung der Gänse eingeführt. In der 60 bis 75 Tage währenden Mastzeit erreichen die Gänse ein Gewicht von vier Kilogramm.

(KasTAG)

Ein Leben für die Wissenschaft

Als Referent in der Parteiversammlung der Mitarbeiter des Instituts für Physik hoher Energien der AdW der Kasachischen SSR hob Ernst Boos die Notwendigkeit der engeren Verbindung der Wissenschaft mit der Praxis hervor. Marat Jamendarow, Sekretär der Parteioffiziere des Instituts meint: „Die Laboratorien, die von Ernst Boos und Iwan Tschasnikow geleitet werden, sind in der praktischen Anwendung der wissenschaftlichen Erkenntnisse tonangebend.“

Selbst Professor Tschasnikow, korrespondierendes Mitglied der AdW der Kasachischen SSR und Direktor des Instituts, betont, daß Boos auch ein begabter Organisator sei. Das führende Labor, dem er vorsteht, erfüllt konsequent das Programm der wissenschaftlichen Forschungen, den Plan der Veröffentlichung von wissenschaftlichen Abhandlungen und der Heranbildung von jungen Gelehrten. Im Jahr 1983 wurde Ernst Boos zum korrespondierenden Mitglied der AdW der Kasachischen SSR gewählt.

Immer reger wurde die Zusammenarbeit der Wissenschaftler des Instituts mit den Physikern des Auslands.

Schon dreimal wollte Professor Boos in Prag, wo er einen wissenschaftlichen Meinungsaustausch mit seinen tschechoslowakischen Kollegen hatte. Im Juni des vorigen Jahres war Professor Boos in Leipzig und beteiligte sich an der XXII. Internationalen Konferenz für Physik hoher Energien.

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Geologen auf der Suche nach Rohstoff

HAVANNA. Die Arbeiten der Geologen Kubas zur Erforschung des Erdinneren in der Provinz Camaguey, die im Rahmen der RAGW-Pläne zur Erkundung nutzbarer Lagerstätten auf dem Territorium der Freilichtinsel durchgeführt werden, sind in diesem Jahr in ihre Endphase getreten.

Den Angaben der Fachleute

zufolge gibt es in dieser Zentralregion Kubas reiche Vorkommen an Chromselen, Bauxiten und anderen Mineralien. In Zusammenarbeit mit ihren Kollegen aus den Ländern der sozialistischen Gemeinschaft ermittelt die kubanische Geologen Zonen des rentabelsten Abbaus dieser Bodenschätze, die einen wichtigen Rohstoff für die Industrie darstellen.

In hohem Tempo

HO-CHI-MINH-STADT

Ein breites Ausmaß des Meliorationsbaus ist die wichtigste Entwicklungsrichtung der Landwirtschaft im Süden des sozialistischen Vietnams in den Jahren der Volksmacht. In dieser Zeit wurden hier mehr als 50 große Bewässerungsbauwerke in Betrieb genommen, die die Fläche des Kulturlandes in diesem Teil des Landes um 1,6 Millionen Hektar erweitern helfen.

Das hohe Tempo des Irrigationsbaus zeugt bereits von der ständigen Aufmerksamkeit der Volksmacht zu Fragen der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion und der Hebung des Lebensniveaus von Bauern. In den Jahren des proamerikanischen Neokolonialregimes waren nur wenige Irrigationssysteme errichtet worden, die später von amerikanischen Flugzeugen zerstört wurden. Die Bauern verließen Tausende Hektar fruchtbare Ländereien, weil sie sich vor militärischen Handlungen der amerikanischen Soldaten retten mußten.

Verpflichtung der Hüttenwerker

BRATISLAVA. Die Brigaden der sozialistischen Arbeit im Ostslowakischen Hüttenkombinat Kosice über Patenschaft über die Erfüllung der Aufträge für die Sowjetunion, den wichtigsten Außenhandelspartner der CSSR, aus. Zu Ehren des 40. Jahrestags des Sieges über den Faschismus und der Befreiung der Tschechoslowakei durch die Sowjetarmee haben sie die sozialistische Verpflichtung übernommen, an die Sowjetunion 80 000 Tonnen Stahlröhre von verschiedenem Durchmesser sowie über 5 000 Tonnen Metallkonstruktionen vorfristig zu liefern, die für den Bau von Futterfabriken bestimmt sind. Die Hüttenwerker haben ihre Arbeitergarantie für die hohe Qualität dieser Erzeugnisse geleistet.

Die patriotische, internationale Bewegung der Brigaden der sozialistischen Arbeit, von denen die meisten den Ehrentitel „Kollektiv der tschechoslowakischen Freundschaft“ tragen, ist in der Slowakei zu einem wichtigen Faktor der weiteren Vervollkommnung der Formen und Methoden des sozialistischen Wettbewerbs, der Steigerung der Effektivität und Arbeitsqualität in der Industrie, im Bauwesen und Transport geworden.

Zur Zeit beteiligen sich an dieser Bewegung etwa 4 000 Kollektive, die ein Beispiel der sozialistischen Einstellung zur Arbeit liefern.



VDR Laos. Ausstellung sowjetischer Bücher in Vientiane.

Foto: TASS

Ergebnis der Neuererbewegung

ULAN-BATOR. In der Mongolischen Volksrepublik hat sich der sozialistische Wettbewerb um die besten Ergebnisse der Arbeit aller Produktionsglieder sowie der weitgehenden Einführung der Neuererbewegung. Allein im vorigen Jahr wurden hier erfolgreich über 200 Verbesserungsvorschläge und technische Vervollkommenheiten eingeführt, was die Erzeugnisqualität verbessern und eine Menge Rohstoffe und Materialien sparen half.

Die hohen Leistungen der Arbeiter sind das Ergebnis des exakten Zusammenwirkens und der gut abgestimmten Arbeit aller Produktionsglieder sowie der weitgehenden Einführung der Neuererbewegung. Allein im vorigen Jahr wurden hier erfolgreich über 200 Verbesserungsvorschläge und technische Vervollkommenheiten eingeführt, was die Erzeugnisqualität verbessern und eine Menge Rohstoffe und Materialien sparen half.

Auf dem Wege des sozialistischen Aufbaus

„Unser Volk ist sich in seinem Kampf für den Aufbau einer sozialistischen Gesellschaft in seiner täglichen Arbeit stets der Solidarität der Sowjetunion und der anderen sozialistischen Länder, der internationalen kommunistischen Bewegung und der fortschrittlichen Menschen in der ganzen Welt bewußt und erfreut sich ihrer Unterstützung.“ Das wird in dem Bericht des Zentralkomitees der USAP festgestellt, der dem in Budapest eröffneten XIII. Parteitag der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei zur Erörterung vorgelegt wurde.

Wie in dem Bericht weiter ausgeführt wird, findet der XIII. Parteitag zu einer Zeit statt, da das ungarische Volk

Jahrestag seiner Befreiung vom Faschismus feiert. Vor vier Jahrzehnten habe die Sowjetunion, die die Hauptlast des zweiten Weltkrieges getragen habe und gemeinsam mit den Staaten der Antihitlerkoalition den Sieg über den deutschen Faschismus und den japanischen Militarismus davongetragen habe. „Wir bewahren wie ein Heiligtum das Andenken der Helden, die im Kampf für die Freiheit der Völker ihr Leben ließen, der ungarischen Kommunisten, der Demokraten, der antifaschistischen Patrioten, die ohne ihr Leben zu schonen, gegen den Faschismus in ihrer Heimat und in den anderen Ländern kämpften.“

Wie das ZK der USAP weiter ausführt, haben sich im Berichtszeitraum bei der Entwicklung der internationalen Lage die ungünstigen Tendenzen verstärkt. Die Hauptursache für die Verstärkung der internationalen Spannungen ist das Bestreben der extremistischen imperialistischen Kreise der Vereinigten Staaten, das militärische Gleichgewicht zu stören, das zwischen der Organisation des Warschauer Vertrages und der NATO entstanden ist, und einseitige militärische Überlegenheit zu erlangen.

Die abgestimmten Anstrengungen der Staaten der sozialistischen Gemeinschaft dienen effektiv der Erhaltung des Weltfriedens. Die Organisation des Warschauer Vertrages ist ein wichtiger internationaler und poli-

titischer Faktor, der Hauptgarant des sich historisch herausgebildeten militärstrategischen Gleichgewichts der Kräfte.

In dem USAP-Bericht wird betont, daß das Bündnis und die Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern festgelegt und die Beziehungen mit den Entwicklungsländern, insbesondere mit denen sozialistischer Orientierung, erweitert wurden.

Auf der Grundlage der friedlichen Koexistenz, der Gleichberechtigung und der Berücksichtigung der gegenseitigen Interessen wurden die Beziehungen zu den kapitalistischen Ländern erweitert. „Wir sind bestrebt, den Dialog aufrechtzuerhalten, die Zusammenarbeit fortzusetzen sowie die politischen, wirtschaftlichen, kulturellen und anderen Beziehungen zu den Ländern anderer Gesellschaftsordnung zu erweitern.“

Raketen fördern Revanchismus

Mit der Zuspitzung der internationalen Lage, die durch den Kurs der USA und der NATO auf Konfrontation mit der Welt des Sozialismus verursacht wurde, haben sich in bestimmten Kreisen der BRD die revanchistischen Tendenzen verstärkt. Jetzt bläht der kalte Wind aus dem Westen, der sich in der Zeit der Entspannung vorübergehend gelegt hatte, erneut die Segel des zweiten Weltkrieges zu annullieren. Die Stationierung der Erbschaftsraketen in der BRD und die von der Westeuropäischen Union beschlossene Aufhebung der letzten noch bestehenden Beschränkungen für die Produktion der konventionellen Waffen in der BRD wecken bei den „Ewiggestrigen“ Hoffnungen auf einen neuen „Drang nach Osten“ mit dem Ziel, die nach dem Krieg entstandene politische Ordnung auf dem Kontinent zu verändern und die bestehenden Grenzen zu revidieren.

Das offizielle Bonn reagiert äußerst gereizt auf jede Erwägung des westdeutschen Revanchismus. „Es gibt in der Bundesrepublik Deutschland keinen Revanchismus. In keiner Gruppe“, erklärte Bundeskanzler Kohl im September 1984 kategorisch vor dem Bundestag. Wenn seine Behauptung nur der Wirklichkeit entspräche! Wenn nicht der Körper des Landes bedeckende böse Ausschlag revanchistischer Organisationen wäre, die 2,5 Millionen noch immer in der „großdeutschen“ Vergangenheit lebende Bürger der BRD um sich geschart haben! — Wenn nicht in einer Auflagenhöhe von 1,5 Millionen Exemplaren 260 Zeitungen erschienen, die den Menschen Haß einflößen! Wenn schließlich die BRD-Regierung nicht allein im vergangenen Jahr 900 Millionen DM zur Unterstützung eben jener bereitgestellt hätte, die es laut Kohl überhaupt nicht gibt!

Die Hauptträger revanchistischer Tendenzen in der BRD sind die verschiedenen „Landmannschaften“, die im „Bund der Vertriebenen“ zusammengeschlossen sind. Bisweilen wird behauptet, die „Landmannschaften“ begnügen sich mit kultureller Tätigkeit, mit Traditionspflege usw. Aus den Statuten und aus Erklärungen maßgeblicher Vertreter dieser Organisationen geht allerdings etwas ganz anderes hervor. Die Vorsitzende der „Landmannschaft e h a f t“ Niederschlesien Barbara Löffke versucht das nicht einmal zu verhehlen. So schrieb sie im „Schlesier“ im Sommer 1984: „Die kulturelle Arbeit ist uns nur Mittel zum Zweck. Und der Zweck heißt Rückkehr in die Heimat (d. h. in Gebiete, die jetzt zur VPR gehören). Die Verwirklichung des „Heimatrechts“, anders ausgedrückt, des Rechts auf die einst von den Nazis annektierten Gebiete der CSSR“, ist die erklärte Hauptaufgabe der sudetendeutschen „Landmannschaft“. „Deutschland geht jeden Deutschen an, und Mitteldeutschland sowie Ostdeutschland (in der Sprache der Revanchisten sind mit Mitteldeutschland die DDR und mit Ostdeutschland die Polen und der Sowjetunion gehörenden Gebiete gemeint) dürfen weder aufgegeben noch abgeschrieben werden“, erklärte der stellvertretende Vorsitzende des „Bundes der Vertriebenen“, der CDU-Bundestagsabgeordnete Herbert Hupka.

Natürlich erkennen die übrigen gelebten Hitlerfaschisten und ihre Nachfolger sehr wohl, daß der Verwirklichung ihres Traumes von der Wiedergeburt des „großdeutschen Reiches“ die mächtigste sozialistische Staatengemeinschaft entgegensteht. Deshalb betrachten die Revanchistenführer die „aggressiven Kreise der USA und der NATO, die sich einbilden, die geographischen und politischen Nachkriegsrealitäten in Europa revidieren

zu können, als ihre Verbündeten. Deshalb billigen sie voller Begeisterung den Kurs Washingtons auf Konfrontation mit der sozialistischen Gemeinschaft. Deshalb unterstützen sie auch die Stationierung amerikanischer Erbschaftsraketen in der BRD. Diese militaristische revanchistische Konzeption hat ein gewisser Oberst Hubatschek in einem Artikel in der BRD-Zeitschrift „Europäische Wehrkunde“ mit zynischer Offenheit dargelegt. „Die entscheidende Voraussetzung für einen erfolgversprechenden Ansatz zur Lösung der deutschen Frage ist und bleibt die Festigung der politischen und militärischen Stärke der Bundesrepublik und des Westens... die Wiederherstellung einer unbezweifelbaren Abschreckungs- und Verteidigungsfähigkeit dient beiden Zwecken: den Erfordernissen der Sicherheit ebenso wie den elementaren Voraussetzungen für eine Änderung der politischen Ordnung in Europa“. Wie man sich derartige „Änderungen“ denkt, dazu schrieb die Zeitung „Der Schlesier“: „Ziel einer neuen Deutschland- und Ostpolitik muß die Destabilisierung der kommunistischen Regimes sein.“

Solche Zielstellungen sind keineswegs neu. Viele Revanchisten versuchen seit langem, unter der Lösung des „Paneuropäismus“ den in Verruf geratenen „Pan-germanismus“ wiederaufleben zu lassen. Der „Schrömherr“ der sudetendeutschen „Landmannschaft“ Otto von Habsburg hat noch 1976 über „Radio Free Europe“ die Ideologie des „Pan-europäismus“ folgendermaßen formuliert: „Wir sind Großeuropäer. Für uns ist die Linie, die im Februar 1945 in Jalta durch Nichteuropäer quer durch unsere Erdteil gezogen wurde, keine gültige Grenze.“ Im gleichen Sinne äußerte sich 1984 ein anderer „Großeuropäer“ Philipp von Bismarck: „Wie soll Pomern die Freiheit wiederlangen, wenn nicht Europa bis zum Schwarzen Meer geht!“

BRD-Behörden deckten KZ-Arzt Mengele

Die „Welt“ teilte mit, daß sich der KZ-Arzt Josef Mengele 1959 mehrere Tage in der Bundesrepublik und zwar in der bayerischen Stadt Günzburg, aufgehalten hatte, wo er früher lebte. Die Zeitung weist darauf hin, daß das alle Einwohner der Stadt gewußt hätten.

Diese Zeitungsmeldung wirft ein neues Licht auf eine der verwirklichten Geschichten, die mit der Fahndung nach NS-Kriegsverbrechern zusammenhängen. Zur Zeit sind Fakten bekannt geworden, die belegen, daß die Behörden einer Reihe von Westmächten NS-Verbrechern direkt Vorschub leisteten. Im Falle Mengele sind die USA allen voraus. Vor einigen Tagen teilte „Washington Post“ mit, daß den amerikanischen Behörden lange Zeit die genaue Adresse Mengeles in der bayerischen Stadt Aurenried bekannt war. Und sie wurde von ihnen geheimgehalten.

Nicht ohne Dazuliefen der Gönner in Übersee konnte diese SS-Bestie, die ungeheuerliche „Experimente“ an Auschwitz-Häftlingen anstellte,

nach Lateinamerika auswandern. Altem Ansehen nach lebt er zur Zeit unbehelligt in Paraguay unter dem Schutz des offenen faschistischen Regimes Stroßner.

Die Publikation der „Welt“ wirft ein bezeichnendes Licht auch auf die Behörden der Bundesrepublik. Es ist nicht verwunderlich, daß es ehemaligen Nazis, deren Hände vom Blut von Millionen Opfern des faschistischen Terrors triefen, im Bonner Staat recht gut geht. Die Justizorgane behandeln sie stets „human“ und entheben sie praktisch der Verantwortung für schreckliche Verbrechen. Ein Beispiel hierzu ist die Aussetzung der Ermittlungen gegen den ehemaligen Kommandanten des faschistischen Konzentrationslagers Lagic, Horst Cervinski.

Ein solches Herangehen ist nicht nur für die Justizorgane, sondern auch für führende Staatsmänner der Bundesrepublik charakteristisch.

Vor nicht allzu langer Zeit erklärte der bayerische Ministerprä-

sident und CDU-Führer Franz-Josef Strauß unumwunden, bei einem Prozeß gegen Mengele in der Bundesrepublik könnte dieser freigesprochen werden. Es ist nicht verwunderlich, daß der Schlichter von Auschwitz keine Befürchtungen wegen seiner Sicherheit in der Bundesrepublik im Jahre 1959 hatte. Stand doch damals wie heute der CDU/CSU-Block an der Macht.

Die Position der bundesdeutschen Behörden, die offen denjenigen Vorschub leisten, die vor wenigen Jahrzehnten die Menschheit in den schrecklichsten Krieg in der Geschichte gestürzt hatten, kann man nicht anders als eine Verletzung der elementaren Normen der Menschlichkeit, als Schändung des Andenkens der Millionen Opfer des Nazismus, als einen Verstoß gegen die Gesetzgebung der Bundesrepublik qualifizieren, die die Kriegsverbrecher für ihre Greuelthaten nur formal verantwortlich macht.

Law AXJONOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

OSLO. Die norwegische Antikriegsbewegung „Nein zu Nuklearwaffen“ hat an die Parlamentsabgeordneten des Landes appelliert, sich entschlossen gegen jegliche Forschungen auf dem Gebiet der Weltraumwaffen zu wenden. In einer von der Organisation an die Abgeordneten des Stortings und die darin vertretenen Parteien gerichteten Botschaft wird auf den abenteuerlichen Charakter der sogenannten strategischen Verteidigungsinitiative verwiesen, die die Schaffung einer weltraumgestützten Raketenabwehr vorsieht.

PARIS. Ein erweitertes Plenum des ZK der Französischen Kommunistischen Partei hat in Paris begonnen. An der Sitzung nehmen die Sekretäre der Parteikomitees der FKP-Departementsorganisationen teil. Das Plenum wird sich mit der Realisierung der Beschlüsse des XXV. Parteitages der FKP in der gegenwärtigen politischen Situation befassen. Das Referat zu dieser Frage hielt das Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der FKP Charles Flitman.

WIEN. Die vierte Tagung des Beratungsausschusses der Vereinten Nationen für die Vorbereitung des Internationalen Jahres der Jugend, das 1985 auf Initiative der UNO unter der Parole „Teilnahme, Entwicklung und Frieden“ stattfindet, ist in der österreichischen Hauptstadt eröffnet worden. Daran nehmen Vertreter von 24 Mitgliedsstaaten des Ausschusses sowie Beobachter einer Reihe von Ländern, internationalen Organisationen und nationaler Befreiungsbewegungen teil.

Beweggründe für eine Kursänderung

Die französische „Le Monde“ hat einen Beitrag veröffentlicht, in dem es unter anderem heißt: „Die Regierungen Großbritanniens und Westdeutschlands gingen in den letzten Tagen auf Abstand zum Projekt der strategischen Verteidigungsinitiative von Präsident Reagan. Diese Evolution ist um so wichtiger, als die britische Premierministerin, Margaret Thatcher, und der BRD-Kanzler, Helmut Kohl, kürzlich den „Sternenkrieg“-Plan des Chefs des Weißen Hauses offensichtlich vorbehaltlos unterstützt hatten. Eine derartige Kursänderung wurde mit besonderer Genugtuung von führenden französischen Repräsentanten begrüßt, die in den nächsten Wochen versuchen werden, eine Annäherung der Positionen der wichtigsten westeuropäischen Länder in dieser Frage herbeizuführen.“

Die ersten Risse in der Haltung Großbritanniens zeichneten sich ab, als Außenminister Geoffrey Howe vor einer Diplomatenrunde sehr ernste Bedenken gegenüber Reagans Plan äußerte und auf zahlreiche unklare Momente dieses Projektes hinwies.

Die „Le Monde“ fährt fort: „Bundeskanzler Helmut Kohl selbst war es, der am 20. März die Änderung in der Haltung Westdeutschlands bestätigte. Auf dem CDU-Parteitag mußte er einräumen, daß Reagans Plan möglicherweise niemals realisiert sein wird.“

Die Zweifel, die sowohl in

London als auch in Bonn geäußert werden, rühren von zweierlei Überlegungen her. Zum ersten, ist es die Besorgnis, daß die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen scheitern können, wenn Reagan auf seinem Standpunkt beharren wird, indem er behauptet, daß die strategische Verteidigungsinitiative in Genf nicht erörtert werden darf. Das Scheitern der Verhandlungen würde aber unweigerlich zur Verstärkung des Wettrüstens, unter anderem im Weltraum, und zur Aufkündigung des Vertrages zwischen der UdSSR und den USA über die Begrenzung der Raketenabwehrsysteme führen.

Zum zweiten, ruft der „Sternenkrieg“-Plan selbst die Besorgnis hervor, weil die amerikanischen verantwortlichen Politiker und Experten, die die Europäer überzeugen sollten seine Realisierbarkeit dennoch nicht nachweisen konnten.

Frankreich hat als erstes Land das amerikanische Programm in Zweifel gezogen. Schließlich gibt es keine Veranlassung anzunehmen, daß man in 20 bis 25 Jahren im Weltraum einen absolut undurchdringlichen „Schild“ wird schaffen können. Dies geben alle amerikanischen Experten zu, wobei die meisten führenden Politiker in Washington ungeachtet ihrer Unterstützung für Ronald Reagans Projekt einräumen müssen, daß USA-Präsident praktisch der einzige Mensch ist, der voll und ganz an sein Programm glaubt.“



Menschen mit von Hieroglyphen übersäten Plakaten und improvisierten Tischen kann man in diesen Tagen in vielen Städten Japans begegnen. Sie sind Teilnehmer der internationalen Kampagne des Sammelns von Unterschriften unter dem Aufruf, der die Nuklearwaffen außer Recht und Gesetz zu erklären verlangt. Diese Aktion wird vom Alljapanischen Rat für Verbot von Atom- und Wasserstoffwaffen dem 40. Jahrestag der barbarischen Atombombardierungen von Hiroshima und Nagasaki durch die USA-Fliegerkräfte gewidmet, der im August begangen werden soll. Die Initiatoren und Teilnehmer dieser Kampagne, unter denen es auch viele ausländische Aktivisten der antinuklearen Bewegung gibt, fordern von der japanischen Regierung die strikte Einhaltung des kernwaffenfreien Status Japans, die Auflösung des militärischen Bündnisses mit den USA und die Verabschiedung des Gesetzes über Hilfeleistung für die Bürger von Hiroshima und Nagasaki, die durch die amerikanischen Bombardierungen im August 1945 geschädigt worden sind.

Unser Bild: Teilnehmer der Kampagne beim Sammeln von Unterschriften für den Aufruf zum Nuklearwaffenverbot in den Straßen von Nagasaki. Foto: TASS

FKP stärkte die Positionen bei Kantonalwahlen

Eine Erklärung des Politbüros der Französischen Kommunistischen Partei (FKP) zu den Ergebnissen der Kantonalwahlen ist in Paris veröffentlicht worden. Die Wahl von 140 Kommunisten zu Generalräten zeugt von der Stärkung der Positionen der Partei, heißt es darin. Der Anteil der Stimmen, die für die FKP abgegeben wurden, habe gegenüber den Wahlen zum europäischen Parlament 1984 zugenommen. Die Mobilisierung der Anhänger der Partei in der zweiten Wahlrunde habe es ermöglicht, in einer Reihe von Kantonen zu siegen, wo der Erfolg in der ersten Runde noch nicht feststand.

Das Politbüro der FKP sieht die Ursache für den Verlust einer bedeutenden Zahl von Sitzen in den Generalräten durch die Sozialistische Partei in dem Nachgeben der Regierungspartei vor dem Unternehmerdruck und in ihrem strengen Sparskurs. In der Erklärung wird festgestellt, daß die wachsende Unzufriedenheit

der Franzosen mit der Steigerung der Arbeitslosigkeit und der Verschärfung anderer Probleme im Lande nicht nur zur Schwächung der Positionen der Sozialistischen Partei, sondern gleichzeitig zur Stärkung der Rechten führt. Die mit Unterstützung der ultrarechten „Nationalen Front“ gewachsene Präsenz der Rechtenparteien in den Kantonalorganen schaffe Voraussetzungen dafür, in den Gemeinden eine Politik im Interesse des Kapitals gegen die Werktätigen zu betreiben.

Um den Rechten und Ultrarechten in den Arm zu fallen, müssen sich die Volksmassen zusammenschließen, heißt es in dem Dokument. Diesen Weg habe der XXV. Parteitag der FKP abgesteckt, der die Bildung einer neuen Mehrheit des Volkes zum Ziel setzte. Die Partei will alle Franzosen, die ihr das Vertrauen ausgesprochen haben, dazu aufrufen, sich in diesen Kampf einzusetzen, der dem französischen Volk neue Perspektiven bietet.

(Nach Angaben der Presse)

Heute—Welttheatertag

Fest der Bühnenkunst

Der Welttheatertag am 27. März, das traditionelle Frühjahrsfest aller Träger und Freunde der Bühnenkunst, steht in diesem Jahr im Zeichen der 40. Wiederkehr des Tages des Sieges über den Hitlerfaschismus. Wie der Präsident des sowjetischen Zentrums des internationalen Theaterinstituts und Vorsitzende der gesamt-russischen Theatergesellschaft, Michail Jarlow, in einem TASS-Interview sagte, dürfte es derzeit unter den mehr als 600 sowjetischen Bühnen keine einzige geben, die nicht ein diesem bedeutsamen Datum gewidmetes Werk einstudiert hat.

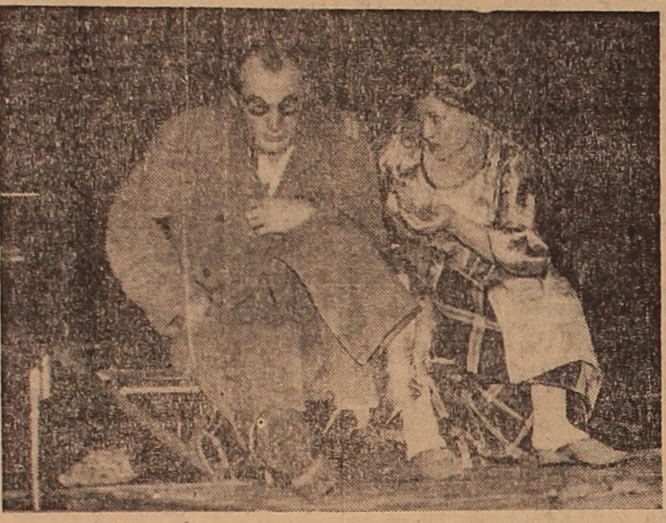
Wahrheitstreue eines Augenzeugenberichts darstellten. Auf vielen Bühnen wurden Werke von Konstantin Simonow, Wladschlaw Kondratjew, Boris Wassiljew und Grigori Baklanow aufgeführt. Doch auch junge Autoren wendeten sich in letzter Zeit mit interessanten Beiträgen dem Kriegsthema zu. Die Hinwendung zum heroischen Thema — das ist nicht nur der Respekt vor dem Andenken der 20 Millionen Sowjetbürger, die im Krieg gefallen sind. Das ist ein Appell an die Zeitgenossen, alles daranzusetzen, damit sich die Schrecken des Krieges niemals wiederholen. Das ist ein Beitrag der sowjetischen Theater-schaffenden zum Friedenskampf. Indem wir daran erinnern, welch außerordentlich hohen Preis wir für den Sieg haben entrichten müssen, wollen wir, daß sich heute jedermann in vollem Umfang seiner staatsbürgerlichen Verantwortung für das Schicksal der Welt bewußt wird, führte der Künstler aus. In der Einsicht in diese hohe gesellschaftliche Mission des Theaters von heute sind wir uns mit den fortschrittlichen Kunstschaffenden verschiedener Länder einig. (TASS)

In der Stadt unentbehrlich geworden

Wir begehen den Welttheatertag, der in unserem Lande zu einem wahren Fest der Kunst, einem Fest des ganzen Volkes geworden ist. Das Theater fördert durch seine Kunst die Entwicklung eines neuen Menschen der kommunistischen Gesellschaft. Auch das schöpferische Kollektiv des Deutschen Theaters in Temirtau trägt zu dieser großen und wichtigen sozialpolitischen Aufgabe sein Scherlein bei.

Das Deutsche Theater ist das einzige künstlerische Kollektiv in Temirtau, deshalb fühlen sich unsere Schauspieler verpflichtet, den Kulturreichtum der Stadt bei der Gestaltung der kulturellen Betreuung der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Gegenwärtig werden in Temirtau wie auch im ganzen Lande Lalenkunstwettbewerbe zu Ehren des 40. Jahrestages des Großen Sieges veranstaltet. Unsere Schauspieler helfen den Lalenkünstlern bei der Wahl des Repertoires, bei den Proben, verfassen für die Klubs und Kulturhäuser Szenarien der thematischen Abende und der Zusammenkünfte mit Kriegsveteranen, fungieren als Regisseure und Darsteller.

Welche Arbeit leisten die Schauspieler des Deutschen Theaters neben ihrem Hauptberuf? Das Deutsche Theater ist das einzige künstlerische Kollektiv in Temirtau, deshalb fühlen sich unsere Schauspieler verpflichtet, den Kulturreichtum der Stadt bei der Gestaltung der kulturellen Betreuung der Bevölkerung mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Gegenwärtig werden in Temirtau wie auch im ganzen Lande Lalenkunstwettbewerbe zu Ehren des 40. Jahrestages des Großen Sieges veranstaltet. Unsere Schauspieler helfen den Lalenkünstlern bei der Wahl des Repertoires, bei den Proben, verfassen für die Klubs und Kulturhäuser Szenarien der thematischen Abende und der Zusammenkünfte mit Kriegsveteranen, fungieren als Regisseure und Darsteller. Großer Beliebtheit erfreuen sich bei den Schülern die Vortragsreihen über das sowjetische und das Welttheater, über die zeitgenössische Poesie u. a., die von unseren Regisseuren und Schauspielern organisiert werden. Natürlich treten wir alle auch als Mitglieder der Jury der Lalenkunstwettbewerbe und anderer Veranstaltungen auf. Es freut uns, daß wir zur Entwicklung der Kultur in unserer Stadt und zur Verbesserung der kulturellen Betreuung der Werktätigen beitragen können, daß wir unentbehrlich geworden sind. Natürlich könnte diese Hilfe noch größer sein, wenn das Deutsche Theater im Gebietszentrum stationiert wäre. Die Grundorganisation der Kasachischen Theatergesellschaft ist vor allem zuständig für die geistige und künstlerische Entwicklung der Schauspieler und für die Verbindung der Truppe mit den führenden Kulturzentren des Landes. Wie gestaltet sich diese Tätigkeit?



Anforderungen

Als man Anfang 85 beschloss, den Plan zu überbieten, war allen klar: Es läßt sich schaffen erstens durch noch angespanntere Arbeit, zweitens durch Erweiterung der Produktionsbasis und drittens durch die strikte Einhaltung der Kooperationsverträge.

„Gewiß waren wir gleich am Anfang, nach dem Entschluß, den Plan zum 27. Dezember zu erfüllen, den Anforderungen an uns und somit auch der Verantwortung voll bewußt. Ja, das Ziel war allen klar“, erinnert sich Soja Neufeld, stellvertretende Gewerkschaftsleiterin, „auch daß es von unseren Leistungen abhängt, begriffen alle. Aber als wir die Wege besprachen, und vor allem den zweiten (Erweiterung der Produktionsbasis), begann es im Saal gleich zu gären. Die Gemüter erhitzten sich. Die Ruhe unter den Arbeitern schlug in eine heftige Diskussion um. Und das hatte seinen Grund.“

Nach wie vor haben wir große Schwierigkeiten mit dem Repertoire. Zur Zeit beginnt der Regisseur Wladimir Iontow die Proben am Stück. „Die große Prüfung“ von Alexej Debolski, gewidmet dem 40. Jahrestag des Sieges im Großen Vaterländischen Krieg.

Das schöpferische Kollektiv des Deutschen Theaters begeht seinen Ehrentag mit angespannter Arbeit.

Im Bild: Szene aus der Aufführung „Draußen vor der Tür“. Der Schauspieler Peter Warkentin als Beckmann und Ella Schwarzkopf in der Rolle der Frau Kramer.

Foto: Valeri Kramer

Wort halten ist Ehrensache

Gleich zu Beginn des neuen Planjahres galt es für das Kollektiv des Dienstleistungshauses von Aktjubinsk, die Produktionsergebnisse des vergangenen Jahres auszuwerten und neue Ziele für die bevorstehende Planperiode abzustecken. Der Saal, in dem sich alle Mitarbeiter versammelten, war zum Bersten voll, denn Arbeitsergebnisse und neue Aufgaben gehen jedermann an. Die Chefingenieurin Scharja Tasbulatowa faßte sich kurz. Die Planaufgaben für 84 waren in allen Punkten erfüllt und sogar überboten. Dienstleistungen für rund 1 032 000 Rubel oder 103,6 Prozent Planerfüllung, das hatte Gewicht, machte stolz auf geleistete und gab zugleich neue Kräfte für die Zukunft. Erfolgreich startete das Kollektiv auch in dieses Planjahr. Die Planvorläufe für die zwei vergangenen Monate wurden zu 103,7 Prozent erfüllt — eine Leistung, die zu noch höheren Zielen anspornet.

Der erste Weg

Fast drei Monate arbeitet das Kollektiv des Dienstleistungshauses für das neue Planjahr. Es ist noch eine zu kurze Zeitspanne, um daraus Schlüsse für das ganze Jahr zu ziehen, aber doch lang genug, um festzustellen, daß der Kurs und der Weg richtig sind. Was dem Kollektiv sicher zum Ziel steuern hilft, ist vor allem die gute Arbeit der Abteilungen und Brigaden, die miteinander in regem sozialistischem Wettbewerb stehen. Bereits seit Jahresbeginn machten sich die Reparaturbrigaden von Boris Redinger und Woldemar Herz aus der Abteilung für Haushaltstechnik einen Namen. Übrigens sind sie nach wie vor Schrittmacher der Produktion. Im Vorjahr erlangten sie den Titel „Sieger im sozialistischen Wettbewerb“. Würdigen tragen sie ihn auch in diesem Jahr. Typisch für die jungen Männer dieser Brigaden ist nicht nur das Bemühen um die einfache Erfüllung des Plans. „Für jede Arbeit muß man ja einen Kopf haben, meint Woldemar Herz. Man muß stets hin sehen, wo noch mehr herauszuholen ist. Wenn man die Arbeit ernst nimmt, so sieht man immer wieder etwas, was zu verbessern oder zu ändern ist. Dann springt dabei etwas zusätzlich heraus.“ Dieser Meinung ist auch der Brigadeführer Boris Redinger. Was sie dabei besonders beachten? Selbstverständlich alles, was die Arbeit voranbringt; von Disziplin und Organisiertheit bis zum hohen Verantwortungsgesühl und darüber hinaus die Rationalisierung. Daraus ergibt sich die Initiative, die das Kollektiv der Abteilung gestartet hat: Den Fünfjahrplan zum 7. November zu erfüllen.

Der zweite Weg

Aber allein durch vorbildliche und angespannte Arbeit läßt sich ein Vorhaben noch nicht erreichen, wenn man bedenkt, daß es um ein gut Stück umfangreicher ist als das frühere. Dabei würde im Vorjahr auch gut gearbeitet. Doch das Ziel heißt, Dienste im Werte von 1 100 000 Rubel zu leisten. Im Kollektiv legt man großen Wert auf die Erweiterung der Produktionsbasis. Vor allem handelt es sich um die Gründung weiterer Komplexannahmestellen. In diesem Jahr sollen zu den bereits vorhandenen Komplexannahmestellen noch 14 hinzukommen. Diesem Problem wird in der Tätigkeit des Dienstleistungsbetriebs in letzter Zeit viel Platz eingeräumt. Die Komplexannahmestellen sind eine progressive Form der Bedienung. Darauf konzentriert man heute besonders große Anstrengungen. Viel Kraft wird es auch unseren Aktjubinskern abverlangt. Denn 14 Annahmestellen in den Betrieben bedeuten vierzehn Räume, die den gestellten Anforderungen entsprechen. Doch nicht jeder Betrieb kann einen solchen Raum über Nacht bereitstellen. Aus eigener Erfahrung weiß man im Dienstleistungs ha u s, wieviel Schweiß und auch Nerven es jedesmal kostet. Dies war gerade der Grund, der die Arbeiter auf der Versammlung so aufregte. Doch dies schreckt sie nicht ab. Die Vorzüge einer solchen Bedienung liegen klar auf der Hand, daher lohnt sich auch die Mühe.

Der dritte Weg

Das Dienstleistungshaus von Aktjubinsk bietet der Bevölkerung etwa 200 Dienstleistungen. Selbstverständlich ist es kaum möglich, sie alle im Dienstleistungshaus zu erweisen. Das Dienstleistungshaus ist dabei vor allem das Zentrum, wo die Bestellungen entgegengenommen werden. Ausgeführt aber werden sie auf Kooperationsgrundlage in verschiedenen Betrieben der Stadt. Die Kooperation erfolgt vertragsmäßig und ist demnach für einen Betrieb eine Art Verpflichtung. Enge Zusammenarbeit und gute Partnerschaft bestehen zwischen dem Dienstleistungshaus und der Vereinigung für chemische Reinigung und Färbung der Kleidung, der Vereinigung „Aktjuboblobuwyobjedinenije“, dem städtischen Dienstleistungskombinat und der Bekleidungsfabrik „Puschinka“. Es gibt aber noch weitere spezialisierte Betriebe der Gebietsverwaltung für Dienstleistungswesen. In der Vertiefung und effektiveren Gestaltung der Kooperation sieht das Kollektiv des Dienstleistungshauses einen wichtigen Weg zur Erfüllung seiner Verpflichtungen. Praktisch wird das durch ein gemeinsames ausgearbeitetes Wettbewerbsprogramm der Kooperation erfüllt. Dabei läßt sich das Kollektiv von der Erfahrung leiten, alles gründlich mit den Partnern zu beraten und zu entscheiden. Ihre gemeinsame Verantwortung kommt erst richtig in dem Bemühen um eine strikte Ausführung der Kooperationsverträge zum Ausdruck. Das ist die Grundlage dafür, die gesteckten Ziele zu erreichen.

Robert FRANZ

So sind im großen und ganzen die Wege, die sich das Kollektiv des Dienstleistungshauses gewählt hat, um an das hohe Ziel zu gelangen. Dabei kann man den Eindruck bekommen, das Kollektiv kämpfe darum so beharrlich um dieses Ziel, weil es nur die gestellte Aufgabe, die 1 100 000 Rubel, erarbeiten will. Jedoch muß man bedenken, daß der Umfang der Dienstleistungen an die Bevölkerung konsequent vergrößert wird. Dabei handelt man hier stets nach dem Prinzip: Wort halten ist eine Ehrensache. Robert FRANZ, Korrespondent der „Freundschaft“ Aktjubinsk

Briefe an die Freundschaft

Vor allem—Frieden

Die Eheleute Lydia und Johann Kien, Einwohner der Arbeitersiedlung Malkain, Rayon Eki-bastus, haben 1 000 Rubel an den Friedensfonds überwiesen. Sie haben drei Kinder großgezogen und sind bereits 20 Jahre Rentner. Johann war erst sieben Jahre alt, als seine Eltern starben. Er wurde in ein Kinderheim aufgenommen. 1942 wurde er an die Arbeitsfront nach Swerdlowsk eingezogen. Hier leistete Johann sein Bestes zum Sieg über Hitlerdeutschland. 1946 kam er mit Lydia nach Malkain, wo er zuerst im Bergwerk als Verladearbeiter, dann als Zuschläger und später als Schmied tätig war. „Ich habe in meinem Leben vieles durchgemacht“, sagt Johann. „Ich kenne nur zu gut die Leiden und Entbehrungen, die der Krieg uns brachte. Heute lebt das ganze Sowjetvolk glücklich, und da muß man alles nur Mögliche tun, damit es dabeibleibt. Dazu muß vor allem Frieden da sein — für unsere Kinder und Enkel, für alle Menschen auf der Erde.“ Johann BASTRON, Gebiet Pawlodar



Mitglied des Gewerkschaftskomitees war sie bis vor kurzem auch eine Deputierte des Gebietssowjets der Volksdeputierten. Bei den jüngsten Wahlen wurde Galina Konowalowa im Wahlkreis Amangeldy in den Obersten Sowjet der Kasachischen SSR gewählt. Das Vertrauen ihrer Wähler rechtfertigt Galina durch hingebungsvolle Arbeit. Nikolai MERKULOW, Karaganda

Ihr gilt das Vertrauen

Vor 16 Jahren wurde Galina Konowalowa nach Abschluß eines Lehrgangs in die Verkaufsstelle „Wostok“ zur Arbeit eingewiesen. Das Kollektiv der Komsozolen- und Jugendbrigade nahm sie als ein gleichberechtigtes Mitglied auf. Zu ihren Lehrmeisterinnen bestimmte man die Brigadierin Antonina Duchowaja, die Verkäuferinnen Valentina Hoppe, Jekaterina Kusnezowa und Soja Chromenko. Mit der Zeit wurde Galina Oberverkäuferin. Heute ist sie selbst eine Lehrmeisterin junger Kräfte. In letzter Zeit sind es die angehenden Verkäuferinnen Larissa Radko und Natalia Duchowaja. Sie bringt ihnen berufliches Können und die nötigen Fertigkeiten bei, um die Kunden schnell zu bedienen und wenn nötig, auch fachlich zu beraten. Galina beherrscht nicht nur vorzüglich ihren Beruf, sondern vertritt sich stets auch um die Verbesserung der Kundenbedingung. So brachte sie z. B. die Initiative auf, die Rentner direkt in den Wohnungen zu bedienen. Sie machte auch den Vorschlag, Verkaufsausstellungen in Industriebetrieben und Kohlenruben zu organisieren. Für hohe Bedienungskultur und Erfolge im sozialistischen Wettbewerb wurde Galina der Ehrentitel „Beste im Handel“ verliehen. Es ist auch ihr Verdienst, daß die Verkaufsstelle Nr. 31 zu den besten Handelseinrichtungen der Stadt zählt. Galina Konowalowa beteiligt sich aktiv am gesellschaftlichen Leben des Kollektivs. Als Parteigruppenleiter und

Preis des Fleißes

Das Kollektiv der Milchfarm des Sowchos Rosa Luxemburg, Rayon Kurdal, übernahm für dieses Planjahr anspruchsvolle Verpflichtungen. Gleich von den ersten Tagen an entfaltete sich unter allen Melkerinnen der Milchfarm ein reger sozialistischer Wettbewerb um Höchstleistungen. Vor allem taten sich dabei die Melkerinnen Olga Sauerwald, Emma Jakobi und Katharina Maurer hervor. Der Gesamtmelkerertrag stieg in der Milchfarm um 60 Dezenten im Vergleich zu der gleichen Zeitperiode des Vorjahres. Diese erfolgreiche Zwischenbilanz ist vor allem das Ergebnis des Fleißes der Melkerinnen und ihrer Initiativen im Wettbewerb. Das Kollektiv der Farm hat einen sicheren Start in dieses Planjahr genommen. Jetzt gilt es für alle Viehpfleger und Melkerinnen die Viehwinterung erfolgreich abzuschließen, und dadurch einen weiteren Fortschritt auf dem Wege zum gesteckten Ziel zu erzielen. Heinrich ENNS, Gebiet Dshambul

Im Vorteil sind die Kunden

Der zwischen der Semipalatinser Produktions-Konfektionsvereinigung „Bolschewitschka“ und der Verkaufsstelle „Nowinka“ geschlossene Vertrag brachte den Käufern einen großen Nutzen: Sie bekommen jetzt mehr gediegene, elegante Waren angeboten. Zur Zeit gibt es hier 12 neue Erzeugnisse, die zur Produktion im Jahre 1985 empfohlen worden sind. Darunter sind fünf Hemdmodelle mit den Symbolen der XII. Weltfestspiele der Jugend und Studenten in Moskau. Etwa zehn Betriebe des Ministeriums der Leichtindustrie der Republik realisieren im Gebiet ihre langfristigen Verträge mit den Handelsorganisationen. (KasTAG)

Lehrerzimmer der «Freundschaft»

«Man läßt Sie in die Schule ein...»

Der Tag neigte zum Abend, draußen dunkelte es zusehends. Tamara Iwanowna erhob sich erschöpft von ihrem Platz und trat vor das Fenster. Was mögen meine Kinder jetzt zu Hause tun? überlegte sie. Mit dieser Arbeit — keine Zeit für eigene Kinder! Gott sei Dank, hat mein Mann wenigstens Verständnis für die vielen Pflichten einer Leiterin der Lehrabteilung; er sorgt für die Kinder, beschäftigt sie. Selbstständig sind sie, meine guten Kinder. Sie kehrte an den Schreibtisch zurück, die Arbeit, die sie so lange in der Schule aufhielt, duldete keinen Aufschub — Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Lehrkörpers im ersten Lehrviertel, Zahlen, Zahlen ohne Ende. Die Reform der Schule verspricht große Veränderungen, vorläufig aber... Ob wir nicht hinter den vielen Zahlen die lebendigen Schüler übersehen mit ihren kleinen und großen Problemen, mit ihren Eltern, die pädagogisch nicht immer richtig handeln, oder auch ihren Pflichten einfach nicht gewachsen sind? Ja, die Eltern. Das Verhältnis Schule — Familie, Lehrer — Eltern wird immer wichtiger und komplizierter, sie können nicht ohne enge Zusammenarbeit auskommen. Leider gestaltet sich diese Zusammenarbeit nicht immer so effektiv und nützlich für beide Seiten, wie das nötig wäre. Tamara Iwanowna legte den Kugelschreiber beiseite. Sie erinnerte sich an ein ernstes Gespräch, das sie vor mehreren Jahren mit einer sehr geachteten Lehrerin geführt hatte. „Wissen Sie, ich bin gezwungen, mich von der Leitung die

Stunde zu mir geführt haben? überlegte sie.

„Wissen Sie, Tamara Iwanowna, ich will mich von der Klassenleitung der 5a lossagen“, begann die junge Lehrerin und zerrte nervös an ihrem Taschentuch. Unwillkürlich mußte die Tamara Iwanowna aufblicken, nur mit äußerster Mühe gelang es ihr, ein Lächeln zu unterdrücken. „Warum lächeln Sie?“ fragte Nina Konstantinowna gekränkt. „Ich meine es wirklich ernst, so kann man doch gar nicht arbeiten. Entweder vertrauen mir die Eltern nicht, oder ist ihnen völlig gleichgültig, wie ihre Kinder lernen...“

Tamara Iwanowna schaute aufmerksam auf ihre junge Kollegin und sah in Gedanken jene alte und erfahrene Lehrerin, mit der sie vor Jahren dasselbe Gespräch geführt hatte. „Immer ruhig Blut“, versuchte sie das junge Mädchen mit dem Lehrdiplom in der Tasche zu beschwichtigen. „Was ist geschehen? Sie haben doch, so viel ich weiß, gute Kontakte mit der Klasse, die Schüler achten Sie. Und lächeln mußte ich, weil ich mich an ein Gespräch erinnere hatte. Vor vielen Jahren war zu mir eine Lehrerin mit denselben Beschwerden gekommen. Erzählen Sie mal schön der Reihe nach, was passiert ist“, sagte sie mit Vertrauen einflößender Stimme. „Meine Vorgängerin hatte mich gewarnt, daß die Eltern der Schüler sehr passiv sind“, begann die Lehrerin. „Aber, daß nur ein Drittel zur Elternversammlung erscheinen wird, hätte ich doch nicht erwartet.“

Ihre Vorgängerin... Das war eben eine, die sich wenig Mühe gab, um die Eltern für eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern zu gewinnen. Ihre Versammlungen ähnelten einander, sie waren nichts anderes als ein kollektives Vorknöpfen von undisciplinierten und leistungsschwachen Schülern. Natürlich haben die Eltern das schon längst satt,

es ist nur recht, wenn sie solchen Klassenversammlungen fernbleiben, in denen ihre Würde stets verletzt wird, indem ihre Kinder in Anwesenheit vieler Eltern durch den Kakao gezogen werden.

„Liebe Nina Konstantinowna“, sagte die Leiterin der Lehrabteilung, „es freut mich, daß sie die Sache so ernst nehmen. Es stimmt, die Eltern weigern sich, unseren Einladungen zu Versammlungen zu folgen. Das liegt vor allem daran, daß wir Lehrer die Veränderungen nicht wahrnehmen wollen, die sich im Verhältnis Schule — Familie vollziehen. Das Hauptgewicht fällt jetzt auf die moralische Erziehung, wir aber pochen nach wie vor auf die Lernleistungen — Ihr Sohn lernt schlecht, er ist ein Zweifelsammler, ein Stundenschwänzer, ein Ruhestörer! Dabei müssen wir äußerst vorsichtig vorgehen, um die Autorität der Eltern in den Augen der eigenen Kinder nicht zu zerstören. Ich würde Ihnen raten, die Arbeit von Nina Antonowna, der Leiterin der 9b, zu beobachten. Bei ihr können Sie sich so manchen guten Griff abgucken und einen nützlichen klugen Rat holen.“

Noch lange unterhielten sich die beiden Kolleginnen über die Probleme der Arbeit mit den Eltern. Mit vielem war Nina Konstantinowna einverstanden, deshalb nahm sie ihr Gespräch schließlich doch zurück. In den nächsten Wochen unterhielt sie sich oft mit Nina Antonowna, hospitierte in ihren Klassenstunden und Elternversammlungen. Wieviel Mühe sich die bewährte Lehrerin bei der Vorbereitung dieser Maßnahmen gab, wie gern ihr die Schüler dabei halfen! Sie wußten, daß die Elternversammlungen nicht ein fades „Vorknöpfen“, sondern ein interessantes, für beide Seiten nützliches Gespräch sein werden. Nicht selten bereiteten die Schüler für ihre Eltern ein kleines Konzert oder eine Ausstellung von selbstgebastelten Souvenirs und Gegenständen für den Haushalt vor, was für die Väter und Mütter

oft eine angenehme Überraschung war. „Nein, Nina Konstantinowna, ohne Eltern kann ich nicht erfolgreich arbeiten“, sagte die alte Lehrerin. „Sie sind meine Stütze, meine aktiven Helfer. Die Kinder müssen den Einfluß aller Eltern der Klasse fühlen, dann werden sie auch ihre eigenen mehr achten. Anfänglich meinten viele Eltern aus meiner Klasse, es genüge, wenn sie sich um ihre eigenen Kinder sorgen. Das ist falsch. „Aber es gibt doch auch in Ihrer Klasse Schüler, die faul sind, schlecht lernen, den Unterricht stören“, sagte die junge Lehrerin. „Wie verfahren Sie mit ihnen und mit Ihren Eltern?“ „Sie haben ja die letzte Ausstellung für unsere Eltern gesehen“, erwiderte Nina Antonowna ruhig. „Das schöne praktische Regal für die Küche hat Wanja M. angefertigt, ja, der selbe, der oft wegen mangelhafter Disziplin getadelt wird, für den eine Drei in den meisten Fächern die Spitze ist. Dafür aber hat er goldene Hände, ist ein richtiger Tausendkünstler. Diese seine Eigenschaften wollen wir in ihm fördern. Dabei hilft mir unser Lehrer für Werkunterricht. Auch der Vater von Wanja hilft mir viel, er hat für die unsere Schüler den Zirkel „Geschickte Hände“ organisiert. Sie hätten sehen sollen, welche herrlichen Küchenbretter die Jungen für die Mädchen und Lehrerinnen zum achten März angefertigt hatten!“ Nina Konstantinowna hörte ihrer älteren Kollegin zu und erinnerte sich, wie die Schüler ihrer Klasse Geld sammelten, um für die Mädchen irgendwelche belanglosen Maskottchen zu kaufen. Allmählich begann sie vieles in ihrer Klasse mit anderen Augen zu sehen, sie begriff jetzt, wie sie weiter handeln mußte, um so mehr, als Nina Antonowna ihr dabei mit Rat und Tat zur Seite stand. Helmut MANDTLER

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“